

Die Freude auf den freien Fall

Herrenberg: GIG-Reporterin Julie Ross testet den neuen Waldseilgarten

Ein ereignisreicher Vormittag im neuen Herrenberger Waldseilgarten liegt hinter mir und ich muss sagen, dass dort gute Arbeit geleistet wurde. Mit einigen kleinen und einem größeren Problem gelangte ich dann nach rund zwei Stunden Balancieren, Kriechen, Hüpfen und Baumeln an mein Ziel – ein freier Fall aus 13 Meter Höhe.

Es ist noch etwas frisch, aber die Sonne scheint schon durch die Bäume im Wald, als ich meinen Helm aufziehe und die Sicherheitsausrüstung anlege. Bevor ich auf den Parcours losgelassen werde, bekomme ich eine Sicherheitseinweisung in das System des Waldseilgartens, und ich probiere in einem kleinen Übungsparcours das scheinbar komplizierte System mit den vielen Karabinerhaken aus.

Und schon geht's los. Ich überspringe den A-Parcours und fange gleich mit dem B-Parcours an. Die ersten Elemente sind noch nicht sehr anspruchsvoll und ich bringe es locker hinter mich, eine Treppe hinaufzusteigen. Auch an das Sicherheitssystem gewöhne ich mich unerwartet schnell und komme gut damit zurecht.

Wackelig wird es im B-Parcours ein paar Mal. Vor allem die Elemente, bei denen ich nicht auf festem Boden stehe und meine Füße wackeln, fallen mir nicht wirklich leicht. Ein Element besteht aus einem Fass, durch das man klettern muss. Ich denke mir: Das ist doch einfach – und krieche hinein, wo ich dann feststellen muss, dass ich nicht einfach durchkriechen kann. Denn nach dem Fass kommt nicht gleich das ersehnte Brett, auf das ich kriechen kann – sondern erst mal ungefähr ein halber Meter Nichts. Aaaaah! Ich muss mich also zunächst in der Rolle umdrehen, um wieder herauszukommen.

Aktiv als Übungsleiterin

Julie Ross ist 15 Jahre alt und kommt aus Jettingen. Die Zehntklässlerin des Andrae-Gymnasiums

GIG Reporter

genießt zurzeit ihre Ferien und sonst betreut sie, wenn sie nicht gerade in der Schule sitzt, eine Kinderturngruppe für vier- und fünfjährige Kinder. Außerdem trifft sie sich gern mit Freunden. -gb-

Im C-Parcours sticht mir ein Element sofort ins Auge – eine kleine, rote Kinderutsche, die dort zwischen den Bäumen angebracht ist. Ich balanciere, schwinge, laufe und zittere mich also durch bis zu meinem erwünschten Platz. Es hängt vor jedem Element eine Erklärung mit Bild für das entsprechende Element, dies zeigt mir irgendetwas Wirres. Doch ich muss einfach nur losrutschen. Gesagt, getan und wenige Sekunden später fahre – oder fliege? – ich in Richtung Boden.

Zu Beginn des E-Parcours sehe ich vor mir sieben Taue mit jeweils einem Tellerchen am unteren Ende, ganz ähnlich wie bei den Seilbahnen auf einem Spielplatz, nur eben um einiges weiter oben. Schon vor dem ersten Schritt ziehe ich meinen Fuß zurück – ich habe Angst, dass ich von diesem winzigen Teller abrutsche. Es dauert einige Minuten, bis ich mich dann wirklich traue und den ersten Schritt auf den Teller mache. Und dann baumle ich da. Und baumle da. Und baumle da. Das Tau will sich gar nicht mehr beruhigen, und ich komme nicht weiter. Na super!

Verzweiflung kommt in mir hoch, doch ich reiße mich zusammen und strecke meinen Arm zum nächsten Tau aus. Ich hüpfen über und stehe auf dem zweiten Tau, wobei man es nicht wirklich stehen nennen kann. Ich hänge eher schief darauf. Ich denke noch immer, dass ich abrutsche, wenn ich mich richtig auf den Teller stelle, doch meine Kraft lässt nach. Es fällt schwer, mich noch an dem Tau zu halten. Ich schaffe es gerade noch zum nächsten,



Julie Ross geht hier mutig voran

GB-Foto: Holom

dem dritten Tau, doch hier ist meine Kraft dann endgültig verschwunden. Probleme habe ich wahrlich genug: Das letzte Tau hängt zwischen meinen Sicherungsseilen und somit hänge ich in einem schrecklichen Wirrwarr. Irgendwo im Schönbuch.

Entscheidender Tipp

Meine Rettung naht. Ein Mitarbeiter des Hochseilgartens kommt zu mir und gibt einen Tipp. „Eigentlich ist das nur Beinarbeit hier. Du musst das nächste Tau nehmen und dann ganz schnell mit beiden Füßen rüberhüpfen.“ Haha! Klar, Mann. Aber genau davor habe ich doch Angst. Meine Füße werden abrutschen und ich werde rumbaumeln. Mitten im Wald, weit höher als die Menschen da unten auf dem Boden. Ich reiße mich aber zusammen und versuche es. Ein Wunder, aber jetzt gelingt's.

Der letzte Parcours nennt sich „Flying Fox“ Parcours und besteht aus sieben Seilbahnen hintereinander. Ich rutsche schnell durch und lande nur wenige Minuten spä-

ter auf dem Boden. Jetzt steht nur noch eine Disziplin auf dem Plan. Der freie Fall, auf den ich mich seit meinem Teller-Problem freue. Doch bevor ich runterspringe, muss ich 13 Meter hochklettern. An einer dünnen Leiter und mit ziemlich roten Händen. Ich bin froh, als ich oben ankomme und freue mich auf meinen Sprung, doch ich wage es dennoch nicht, einen Blick nach unten zu werfen. Ich sichere mich fest an den Seilen des „Power Fan“, wie dieses Element genannt wird und atme noch einmal tief durch, bevor ich es dann mache. Ich springe. Es ist fantastisch und unten angekommen könnte ich glatt noch einmal, doch aufgrund meiner inzwischen schmerzenden Hände, beschließe ich, es nicht zu tun und den noch immer mit Sonnenstrahlen verwöhnten Wald zu verlassen.

JULIE ROSS



Einen Film zum Abenteuer der Julie Ross gibt es im „Audio-& Video“-Bereich auf der Homepage www.gaeubote.de